

reformierte  
kirche männedorf



## Predigt von Andreas Müller



**14. Juni 2020, 10.00 Uhr**

**Ref. Kirche Männedorf**

**Thema: Ein Herz und eine Seele**

**Text: Apostelgeschichte 4,32-37**

## Liebe Gemeinde

«**Ein Herz und eine Seele**»: Wenn wir diesen Satz hören, denken wir dabei vielleicht an zwei frisch verliebte, welche alles miteinander teilen, welche wissen, was der andere denkt, bevor er oder sie es ausgesprochen hat. Oder wir denken an Geschwister, die sich sehr nahe sind und sich in ihrem Leben immer wieder gegenseitig eine Stütze sind.

«**Ein Herz und eine Seele**»: Vielleicht ist es ja tatsächlich so, dass Krisen einen zusammenschweissen. Vielleicht erlebten und erleben wir gerade so etwas wie einen neuen Zusammenhalt, weil wir letztendlich alle gleich fassungslos vor den Trümmerhaufen der letzten Monate stehen, welche auf der ganzen Welt durch einen winzigen Virus verursacht wurden.

Aber ist es nicht ein bisschen gar romantisch-übertrieben, da gleich von «Ein Herz und eine Seele» zu sprechen? Schaut nicht am Ende doch jeder einfach auf sich und auf seinen eigenen Vorteil – egal ob bei uns oder irgendwo sonst auf der Welt?

«**Ein Herz und eine Seele**»: Im Text aus der Apostelgeschichte kommt genau diese Formulierung vor: sie waren ein Herz und eine Seele. Gemeint ist die urchristliche Gemeinde, welche noch ganz begeistert von Pfingsten in engen Beziehungen zusammenlebt. Und diese enge Gemeinschaft äussert sich in verschiedenen Dingen: sie äussert sich darin, dass alles geteilt wird, dass niemand Not leiden muss. Es äussert sich darin, dass manche – wie Barnabas – den eigenen Besitz verkauften, um das Geld der Gemeinschaft zu übergeben. Verstehen wir uns nicht falsch: auch dort war natürlich nicht alles perfekt und schon bald gab es auch Streit unter den Urchristen.

«**Ein Herz und eine Seele**»: natürlich sind es sehr ermutigende Zeichen, die wir gerade in den letzten Wochen und Monaten in unserer Kirchgemeinde gesehen haben. Wildfremde Menschen, welche für andere – die ihr Zuhause nicht mehr verlassen konnten – einkaufen gehen. Lange Telefongespräche, um denjenigen nahe zu sein, welche sich einsam fühlen. Eine Kirchenpflege, die entscheidet, in der Gottesdienstfreien Zeit allen Werken und Institutionen, die in den Kollekten vorgesehen waren, eine Spende zukommen zu lassen. Es ist genau dieses füreinander da sein, dieses aneinander denken, dieses Teilen von Geld und guten Gedanken und von Zeit, das den Unterschied ausmacht.

«**Ein Herz und eine Seele**»: die urchristliche Gemeinde wie sie im Text beschrieben ist, stellt ein Idealbild dar. Wahrscheinlich erreichen wir dies nie in diesem Ausmass. Aber wenn es etwas zu retten gilt aus dieser mühsamen Corona-Zeit, dann ist es diese Solidarität, diese Bereitschaft, diese Bereitschaft zu teilen, was mir zur Verfügung steht.

«**Ein Herz und eine Seele**»: was kann jede und jeder einzelne von uns dafür tun? Ich lese eine kurze Geschichte: *«Ein weiser Mann in China stand oft vor einem grossen Fluss und betrachtete ihn. ‚Warum tust du das?‘ fragte man ihn. Lange schaute der Weise in das fliessende Wasser, ehe er diese Antwort gab: ‚Das Wasser lässt sich mit einem sehr, sehr guten Menschen vergleichen. Wohin es kommt, ist es freigiebig und grosszügig. Überall, wohin es kommt, schafft es Leben.‘»*

Freigiebig und grosszügig sein; Leben schaffen, wo wir hinkommen: das klingt für mich wie ein sehr guter Plan, wie wir als Gemeinde «ein Herz und eine Seele» für uns und für andere sein können.

**Amen**